

Bericht des Architekten zur Restaurierung des Spittelturms

Autor(en): **Rüppel, Karlheinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bremgarter Neujahrsblätter**

Band (Jahr): - **(2003)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965412>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bericht des Architekten zur Restaurierung des Spittelturms

VON KARLHEINZ RÜPPEL

Der in den Jahren 1556 bis 1557 erbaute Spittelturm war einst ein wichtiger Teil der städtischen Wehranlage. Bis zur Traufe beträgt seine Höhe 26,5 m, und bis zur Spitze weist er eine Höhe von 44 m und eine Fassadenfläche von rund 400 m² auf. Um auf den Turm zu kommen, sind 125 Stufen zu überwinden.

Um den Spittelturm ranken sich allerlei Legenden und Geschichten, und die Bürger Bremgartens können sich seiner magischen Anziehungskraft nicht entziehen, steht er doch majestätisch am Eingang des Städtchens und zieht sofort den Blick auf sich.

Sicher hatten schon viele den Wunsch, den Turm einmal zu besteigen, um die Stadt von oben her zu sehen, doch war das wegen des schlechten Zustands der Treppenanlage und der Böden nicht möglich. Die Patina verlieh dem Spittelturm einen gewissen Reiz, denn sie widerspiegelte sein Alter und trotzdem eine gewisse Unvergänglichkeit, obwohl er in der Vergangenheit schon mehrfach repariert werden musste.

Grössere Reparaturarbeiten in unbekanntem Umfang wurden bereits 1861 durchgeführt, wie Inschriften an den Erkern belegen. Die neue Turmuhr wurde 1897 eingebaut, und 1932 wurden Reparaturarbeiten am Dach ausgeführt. 1951 erstellte man den Verputz im Bereich der Zifferblätter neu, und gleichzeitig wurden die Zeiger, Zahlen und Tierkreiszeichen neu gestaltet. In den letzten Jahren begannen sich Verputzteile zu lösen, und auch das Dach hatte viele Schäden, sodass eine Sanierung unumgänglich wurde. Bei der Dachsanierung vor 10 Jahren entschied man, die Fassade erst nach Fertigstellung der Umfahrung instandzustellen.

Im Februar 2001 wurde mit den Vorbereitungsarbeiten der Restaurierung begonnen. Als erstes musste ein Zeitplan erstellt werden, der das Abschliessen der Arbeiten bis Ende Oktober sicherstellte. Gleichzeitig begannen die Gespräche mit der Kant. Denkmalpflege über die notwendigen Untersuchungen, über den



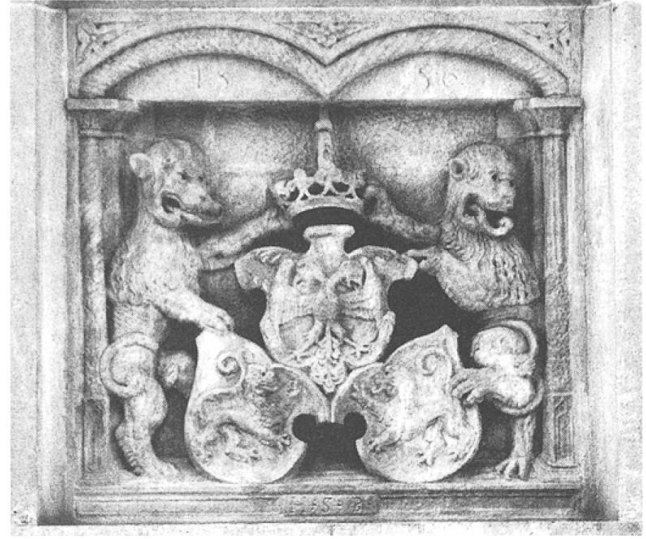
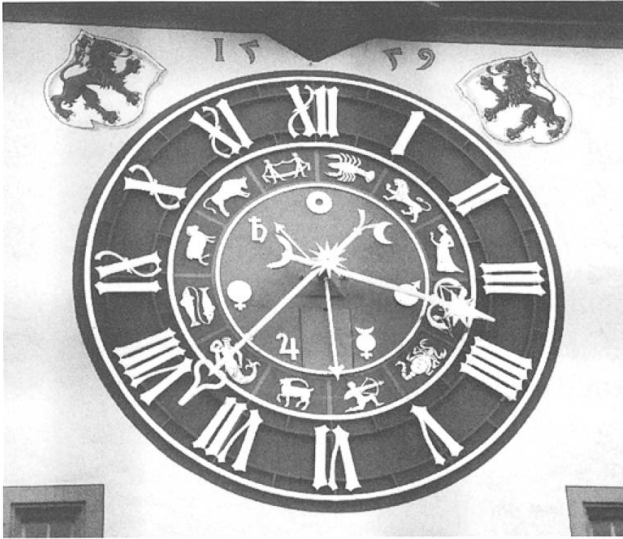
**Der Spittelerturm
und die angrenzende
Liegenschaft**
frisch heruntergeputzt
im Herbst 2002.

Umfang der Dokumentationen zum Zustand vor der Restaurierung und die Planung der Ausführung. Danach wurden die Offerten eingeholt und die Arbeiten vergeben. Gemäss Terminplan wurde mit den Gerüstarbeiten am 18. April 2001, unmittelbar nach dem Ostermarkt, begonnen, und zwei Wochen später konnten die ersten Untersuchungen an den Fassaden vorgenommen werden, die voller Überraschungen waren und viel mehr Zeit beanspruchten, als geplant war. Sie brachten aber auch viele Erkenntnisse und Entscheidungsgrundlagen für die Ausführung. Zum Beispiel wurden etliche Farbspuren, vor allem im oberen Bereich des Turmes, gefunden, die die heutige Farbgebung beeinflussten. Im Bereich des Zifferblattes auf der Südseite fanden sich ausserdem Einritzungen im alten Verputz, die auf eine frühere Gestaltung der Zifferblätter hindeuteten. Jedoch waren die Spuren zu unvollständig und auch durch frühere Reparaturen zerstört, sodass eine Rekonstruktion nicht möglich war. Gleichzeitig mit den Gerüstarbeiten erstellte man die Bauinstallation und begann mit den Maurerarbeiten. Zu diesem Zeitpunkt wurden auch die Natursteinarbeiten

mit der Denkmalpflege besprochen, und man entschied, welche Eckquader und Fenstereinfassungen repariert und welche Teile ausgewechselt werden mussten. Mit diesen umfangreichen Arbeiten, die bis zum Herbst dauerten, wurde sofort begonnen.

Beim Fassadenverputz war vorgesehen, den grössten Teil des Verputzes zu erneuern und mit einer Mineralfarbe zu streichen. Bei den Untersuchungen stellte man jedoch fest, dass der ca. 400 Jahre alte Putz im oberen Bereich des Turmes in relativ gutem Zustand war und repariert werden konnte. Dadurch konnten ca. 50% des alten Verputzes erhalten werden. Die Rezeptur des neu ausgeführten Verputzes wurde in Absprache mit der Denkmalpflege festgelegt. Der neue Verputz wurde in mehreren Arbeitsgängen erstellt, wobei die letzte Schicht nur bei niedriger Temperatur und hoher Luftfeuchtigkeit ausgeführt werden durfte. Zeitweise brauchte es 10 Mann, um den neuen Verputz aufzutragen, und bereits am nächsten Tag musste der Maler den ersten Kalkfarbanstrich auf den feuchten Verputz aufbringen, um so eine dauerhafte Bindung sicherzustellen. Für die ca. 400 m² neuen Verputz wurden fast 20 000 kg Verputzmaterial auf die Fassaden aufgetragen. Die Entscheidung, den alten Verputz zu erhalten und den neuen Verputz in ähnlicher Zusammensetzung zu erstellen, führte dazu, den Farbanstrich in der alten Technik, mit Kalk, auszuführen. Für die Grundierung der alten Fassadenflächen wurden 250 l Magermilch benötigt, und für den Kalkfarbanstrich wurden ca. 450 kg Sumpfkalk, 120 kg Kasein und 20 kg Pigmente verbraucht. Im weiteren wurden alle Fenster im Turm und im Anbau sowie die Eingangstür neu eingebaut. Der Schutz der Fassaden gegen die Verschmutzung durch die Tauben wurde durch eine Spezialfirma gelöst. Als letzte äussere Arbeiten reparierte man die Natursteinverkleidungen auf beiden Seiten des Durchgangs und restaurierte das Relief über dem Durchgang auf der Südseite. Das Wappen-Relief ist nach Angabe der Denkmalpflege, historisch gesehen, das wertvollste Detail am Spittelturm. Die fachgerechte Restaurierung konnte wegen der erforderlichen Wartezeiten zwischen den einzelnen Arbeitsschritten und aus Witterungsgründen erst vor kurzem fertiggestellt werden. Von diesem Relief ist ein Gipsabguss angefertigt worden, der im Spittelturm besichtigt werden kann.

Parallel zu den Aussenarbeiten wurde die Innenrenovation ausgeführt. Das Hauptziel der Innenrenovation war die Sanierung



der Treppenanlage und der Zwischenböden, um den Turm wiederum für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Treppenanlage wurde zum grössten Teil mit den vorhandenen Stufen saniert, und die Steigungsverhältnisse wurden, so gut es die gegebenen räumlichen Verhältnisse zulassen, verbessert. Ausserdem mussten neue Treppen- und Brüstungsgeländer montiert werden, um eine sichere Besteigung des Turmes zu gewährleisten.

Auch das Turmuhrwerk wurde restauriert, und die Antriebswellen und die Zeiger wurden neu angefertigt, da die alten Zeiger zu schwach dimensioniert waren. Die Zahlen und Sternzeichen wurden nur neu vergoldet bzw. versilbert.

Im ersten Stockwerk des Turmes entdeckte man erst vor ein paar Jahren einen ehemaligen Gefängnisraum wieder, als man den alten Holzboden entfernte. Dadurch fand man eine Öffnung im Boden, durch die man die Gefangenen mit einem Seil ins Verlies hinabliess. Neu kann man einen Blick in dieses Verlies werfen und interessante Details besichtigen. Im weiteren wurden die gesamten elektrischen Installationen erneuert und diverse Schreinerarbeiten ausgeführt, die Blitzschutzanlage und die Spenglerarbeiten ergänzt sowie das Dach des Anbaus umgedeckt.

Termingemäss wurde das Fassadengerüst Ende Oktober demontiert, und die letzten Arbeiten im Sockelbereich und im Durchgang konnten fertiggestellt werden. Am 10. November 2001 schloss man die Spittelturmrestauration mit einer öffentlichen Einweihung ab. Das Interesse, den Turm zu besteigen, war sehr gross, denn bis in die Abendstunden wurde die Warteschlange vor der Eingangstür nicht kleiner.

Links: Das stattliche, astronomische Zifferblatt an der Nordfassade des Turmes mit den Sternzeichen, den Wochentagen (Planeten-Symbole) und – nicht im Bild – der Mondphase.

Rechts: Das prächtige Relief an der Südseite des Turmes, zwei Löwen, die Reichskrone und die Wappenschilder mit dem Habsburger Doppeladler und dem Bremgarter Löwen haltend.

Abschliessend möchte ich mich bei allen herzlich bedanken, die in irgendeiner Form zum Gelingen der Restauration des Spittelturmes beigetragen haben. Zuerst bei der Ortsbürgergemeinde, die als Eigentümerin und Bauherrin die Restauration durchführen liess, für das Vertrauen und den Auftrag. Dem Stadtrat, den Mitgliedern der Baukommission, der Kantonalen Denkmalpflege, der Bauverwaltung und der Stadtpolizei, den Nachbarn und nicht zuletzt allen Unternehmern mit ihren Mitarbeitern, die gesamthaft mit grosser Fachkompetenz und vollem Einsatz ihren Anteil zum Gelingen beigetragen haben. Es war eine schöne und interessante Aufgabe, die ich gerne und mit grosser Freude gemacht habe.



**Der Blick vom Spittel-
turm gegen Westen
mit der Holzbrücke, dem
Bollhaus und dem
Wasserkraft-Museum
zur Bruggmühle im
Mittelpunkt.**